

Susanne H. Kolter
DIE GESTÖRTE FORM

Weimar 2002

SUSANNE H. KOLTER

DIE GESTÖRTE FORM

ZUR TRADITION UND BEDEUTUNG EINES
ARCHITEKTONISCHEN TOPOS



für E. und K.- A. Kolter

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Kolter, Susanne H.:

Die gestörte Form : zur Tradition und Bedeutung eines architektonischen

Topos / Susanne H. Kolter. - Weimar : VDG, 2002

Zugl.: Oldenburg, Univ., Diss., 2001

ISBN 3-89739-286-0

Umschlaggestaltung unter Verwendung von: Detail aus Abbildung 10 in diesem Band.

© VDG · Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften · Weimar 2002

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Verlag und Autorin haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, daß wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Layout: Knoblich & Wolfrum, Berlin

Druck: VDG, Weimar

INHALT

I.	EINLEITUNG	7
II.	VORAUSSETZUNGEN UND METHODE	9
	1. Stand der Forschung	9
	2. Theorie der gestörten Form	12
	Die Interpretation Ernst Gombrichs	12
	Das »Zerschmetterte« als eigenständiges Phänomen	25
	Thematische Schwerpunkte	27
	Bedeutungssteigerung und Architekturpsychologie	29
	3. Ruine und gestörte Form	34
III.	DIE GESTÖRTE FORM ALS HERRSCHAFTS- ODER SUBORDINATIONSSTRUKTUR	45
	I. Alttestamentliche Szenen der Zerstörung	45
	Stadtzerstörungen	46
	Hiob	58
	Samson	68
	2. Der Turmbau zu Babel	79
	3. Apokalypse und Fünfzehn-Zeichen-Legende	93
	Die Offenbarung des Johannes	93
	Strafgericht über Babylon	97
	Erweckung und Entrückung der Zeugen	105
	Die Öffnung des 6. Siegels	109
	Die Fünfzehn Zeichen vor dem Jüngsten Gericht	113
	4. Der Sturz der Giganten als Sinnbild profaner Subordinationsstrukturen	123
IV.	ALS SONDERFALL: FRANÇOIS DE NOMÉ UND DAS EXZENTRISCHE	141
V.	KATASTROPHENÄSTHETIK	151
VI.	»RUINES FUTURES«	173

VII.	ARCHITEKTURPROJEKTE: ENTWÜRFE UND AUSGEFÜHRTE BAUTEN	201
	1. Inszenierung der Instabilität	202
	2. Strukturelle Instabilität	220
VIII.	ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	231
	Formale Aspekte	231
	Inhaltliche Aspekte	232
	Rezipientenorientierung	233
	Ausblick	233
IX.	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	237
X.	LITERATURVERZEICHNIS	237
	ABBILDUNGEN	271

I. EINLEITUNG

*»Man muß einen Palast einstürzen
lassen, um aus ihm einen Gegenstand
von Interesse zu machen.«
Denis Diderot*

Eine der größten Attraktionen im Bremer *Universum Science Center* – eine Mischung aus Wissenschaftsmuseum und Abenteuerspielplatz – ist das sogenannte *Erdbebensofa*; es fasziniert Besucher aller Altersklassen gleichermaßen.

Dieses Sofa ist auf einer hydraulisch zu bewegenden Bühne installiert, wobei drei Sperrholzwände das zugehörige Wohnzimmer andeuten. Ein einfacher Vorhang trennt den rudimentären Raum von der stets sehr langen Warteschlange. Per Knopfdruck wird schließlich die Erdbebensimulation gestartet. Während die Probanden durchgerüttelt werden, klappern auch die Bilder an den Sperrholzwänden, und über Lautsprecher werden Warnungen, Verhaltensmaßregeln und Schadensmeldungen tatsächlicher Erdbebenkatastrophen eingespielt. Nach dem etwa zehnminütigen Spektakel ist das Publikum zumeist begeistert. Ein Blick in die Gesichter verrät nicht etwa Angst und Beunruhigung oder gar Mitleid mit potentiellen Opfern, sondern Faszination und Amusement. Das einzig halbwegs Bedrohliche an dieser Erdbebensimulation ist ein Warnschild, das Schwangeren und Herzkranken von der Benutzung abrät.

Was sich hier in der Reaktion der Besucher offenbart, ist eine zutiefst menschliche Regung: Katastrophen faszinieren und stimulieren uns – solange wir nicht selbst direkt betroffen sind! Ohne tatsächlich in Gefahr zu sein, können wir uns der erregenden Vorstellung hingeben, daß die Erde bebt, Zerstörung und Chaos wüten, die Architektur rund um uns zusammenbricht und die Ordnung der Dinge fundamental gestört wird.

Damit ist das Thema der vorliegenden Arbeit benannt: Ausgehend von Ernst Gombrichs Theorie der gestörten Form, soll die Darstellung einstürzender Architektur im Medium der bildenden Kunst untersucht und als *»ruina ruinans«* (Jürgen Zänker) von den vertrauten Bildern der klassischen Ruine abgegrenzt werden. Durch die Vermittlung im Kunstwerk ist die Bedrohung, die von der Fragmentierung des Gebauten ausgeht, von vornherein eine indirekte und setzt damit unterschiedliche wirkungsästhetische Aspekte frei. Gleichzeitig ist die architektonische Form- und Ordnungsstörung dazu geeignet, einer großen Bandbreite verschiedener Interpretationslinien und Deutungsansätze Rechnung zu tragen.

Der Grad der Zerstörung, ihre Intensität, kann durchaus variieren und reicht dabei von der leisen Andeutung des zukünftigen Zusammenbruchs bis zu spektakulär bestehenden Bauwerken. In dieser Vielfalt liegt aber auch die Problematik des Themas, denn, einmal für das Phänomen sensibilisiert, erscheint die gestörte Form allgegenwärtig, wirkt beinahe jede Form gestört. Eine Tendenz, die sich vor allem dann bemerkbar macht, wenn man den engeren kunst- bzw. architekturgeschichtlichen Rahmen sprengt und die gestörte Form als philosophisches oder anthropologisches Phänomen erfaßt. So muß sich diese Untersuchung in letzter Konsequenz mit dem »*Ritz und Riß im üblichen, gewohnten Bemerken*« (Ernst Bloch) auseinandersetzen.

Für Hinweise und Unterstützung bedanke ich mich bei Herrn Wilhelm Buschulte (Unna), Prof. Dr. Ernst H. Gombrich † (London), Dr. Brigitte Gullath (Bayerische Staatsbibliothek München), Dr. Brigitte Lautenbach (Deutsche Botschaft Taschkent, Usbekistan), Frau Britta Meyer (Landesbibliothek Oldenburg), Frau Susan Raue (Oldenburg), Herrn Andreas Schmachtl (Oldenburg), Dr. Milada Svobodová (Nationalbibliothek der Tschechischen Republik, Prag).

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Peter Springer (Oldenburg). Seine rigore, aber stets konstruktive Kritik hat mich vorangetrieben und auf Kurs gehalten.